

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 88 (1955-1956)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

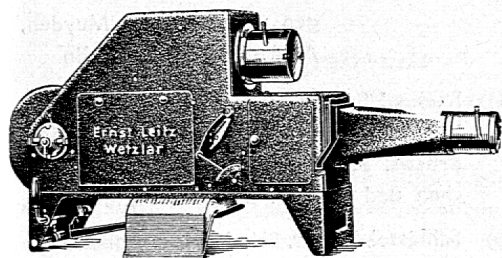
KORRESPONDENZBLATT
DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS
ERSCHEINT JEDEN SAMSTAG



ORGANE DE LA SOCIÉTÉ
DES INSTITUTEURS BERNOIS
PARAIT-CHAQUE SAMEDI

SEKRETARIAT DES BERNISCHEN LEHRERVEREINS: BERN, BAHNHOFPLATZ 1, 5. STOCK
SECRETARIAT DE LA SOCIÉTÉ DES INSTITUTEURS BERNOIS: BERNE, PLACE DE LA GARE 1, 5^e ETAGE
TELEPHON 031 - 2 34 16 . POSTCHECK III 107 BERN

Das gute *Leitz*-Epidiaskop



la Optik
vollendete
Bildschärfe

Drei
verschiedene
Preislagen

Viele
Referenzen
zu Diensten

Optiker Büchi, Bern, Spitalgasse 18

Schul- und Handfertigungs- Material

Vorteilhafte Preise und Konditionen
Offerten oder Vertreterbesuch auf Wunsch
Sorgfältige und prompte Bedienung

KAISER

& Co. AG., Bern, Marktgasse 39-41



Das schönste Geschenk zu Ostern
und zur Konfirmation

ein gutes Bild

Bei uns finden Sie eine gediegene Auswahl

Kunsthandlung Hans Hiller Bern Neuengasse 21

Schultische Wandtafeln



vorteilhaft und fachgemäss
von der Spezialfabrik

**Hunziker Söhne
Thalwil**

Schweizerische Spezialfabrik
für Schulmöbel
Gegründet 1880
Telephon 051 - 92 09 13

INHALT · SOMMAIRE

† Dr. h. c. Karl Bürki.....	827	Aus den Verhandlungen des Grossen Rates	832	SPJ.....	835
Elternabende.....	827	Fortbildungs- und Kurswesen	833	Réélection des instituteurs	836
Aus dem Tagebuch eines Schulmeisters	828	Verschiedenes	834	Il y a 50 ans... ..	836
Offene Briefe an Herrn Professor		Assemblée du Comité général de la SPJ	834	Divers.....	837
Dr. Hans Zbinden	830	Centre d'information pédagogique de la			
Lehrermangel	832				

VEREINSANZEIGEN · CONVOCATIONS

Einsendungen für die Vereinsanzeigen der nächsten Nummer müssen spätestens bis **Mittwoch 12.00 Uhr** (schriftlich) in der Buchdruckerei Eicher & Co., Speichergasse 33, Bern, sein. Dieselbe Veranstaltung darf nur einmal angezeigt werden.

OFFIZIELLE TEIL - PARTIE OFFICIELLE

Sektion Herzogenbuchsee-Seeberg des BLV. Sektionsversammlung Montag, den 19. März, 14 Uhr, im Gasthof Sternen, Herzogenbuchsee. I. Geschäftliches: 1. Protokoll. 2. Erneuerungswahl in den Sektionsvorstand. 3. Wahl eines Abgeordneten des BLV. 4. Wahl eines Mitgliedes in den Kantonalvorstand. 5. Verschiedenes. II. Lichtbildervortrag von Kollege Ernst Gugger, Herzogenbuchsee, über seine Erlebnisse in Afrika. Wir erwarten zahlreichen Besuch. *Der Vorstand*

NICHTOFFIZIELLER TEIL - PARTIE NON OFFICIELLE

Lehrerinnenverein Burgdorf. Wir machen unsere Mitglieder darauf aufmerksam, dass unsere letztjährige Kursleiterin,

Frl. Renata Ott, mit ihren Rhythmikklassen Samstag/Sonntag, 17./18. März, je um 16.30 Uhr, im Konservatorium Bern «Orpheus» darstellt. Der Besuch sei bestens empfohlen.

Seeländischer Lehrerengesangsverein. Antreten zur Aufnahme im Studio Bern, Samstag, den 17. März, 14.20 Uhr. Wiederbeginn der Proben am 24. April.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. 21. März, 20 Uhr, Turnhalle der Knabensekundarschule I, Viktoriastrasse 71, Darbietungen im Knabenturnen II. und III. Stufe.

Lehrerturnverein Oberemmental. Letzte Übung vor den Frühlingsferien: 13. März. Wiederbeginn: Dienstag, den 17. April, 16.30 Uhr.

Musikinstrumente und Noten

Musikbücher
Blockflöten
Violinen
Radios
Grammophone
Schallplatten



Versand überallhin

BÜCHER auch für Ihre

Bibliothek von der
Versandbuchhandlung

Ad. Fluri, Bern 22

Postfach Breitenrain

BUCHBINDEREI

BILDER · EINRAHMUNGEN

Paul Patzschke-Kilchenmann

Bern, Hodlerstrasse 16
Telephon 3 14 75
(ehem. Waisenhausstrasse)

Stöcklin

Rechenbücher
für schweizerische
Volksschulen

Sachrechnen

mit Bildern und Zeichnungen von Evert van Muyden, A. Marti und W. Stöcklin

- Rechenbücher Einzelbüchlein 1.-8./9. Schuljahr: Grund-Rechnungsarten. Ganze Zahlen. Brüche. Bürgerliche Rechnungsarten. Flächen und Körper. Einfache Buchführung.
- Schlüssel 3.-8./9. Schuljahr, enthaltend die Aufgaben und Antworten.
- Methodik des Volksschulrechnens mit Kopfrechnungen: 4.-6. Schuljahr.

Bestellungen an die **Buchdruckerei Land-schäftler AG. in Liestal**

Was Können bevorzugen, muss gut sein!



HANS CONRAD FEHR
BLOCKFLÖTEN
THEATERSTRASSE 10 CORSO
Zürich

Prompter Direktversand!

Verwaltung und Verkehr

Spezialabteilung

Gründliche Vorbereitung auf

Bahn
Post
Polizei
Zoll
Telephon
Telegraph

Neue Handelsschule Bern

Inh. und Dir. L. Schnyder, Wallgasse 4

Telephon 031 - 3 07 66 ab 1. Mai: Neubau Effingerstrasse 15



Schwaller
MöBEL Möbelfabrik Worb
E. Schwaller AG. Tel. 67 23 56

Nur eigene Fabrikate, handwerklich gearbeitet! Denn Möbel vom Handwerker sind nicht teurer, jedoch wertvoller. Besprechen Sie bitte Ihre Wünsche mit uns! Grosse Wohnausstellung in Worb!

Berner Schulblatt

L'ECOLE BERNOISE

† Dr. h. c. Karl Bürki

Am 13. März ist in Bern nach kurzer Krankheit in seinem 89. Lebensjahr der um die bernische Schule hochverdiente alt Inspektor Karl Bürki gestorben. Tief verwurzelt im Volk, belebt von warmer Menschlichkeit und ausgezeichnet durch hervorragende Eigenschaften des Geistes und des Charakters übte Karl Bürki auf seine engere und weitere Heimat eine nachhaltige Wirkung aus. Es wird auch an dieser Stelle ausführlicher davon die Rede sein, wenn es auch unmöglich ist, in Wort und Schrift der Bedeutung dieser Persönlichkeit gerecht zu werden. Im Herzen der Ungezählten jedoch, denen Karl Bürki helfend, belebend und Kraft spendend begegnete, wird die Dankbarkeit nie erlöschen. Der Bernische Lehrerverein, zu dessen ältesten und treuesten Mitgliedern Karl Bürki gehörte, rechnet es sich zur Ehre an, dieser Dankbarkeit Ausdruck verleihen zu dürfen.

Elternabende

Mütterabende an der städtischen Hilfsschule

Wie gross – im Guten wie im Schlechten – der Einfluss der Mütter auf ihre heranwachsenden Kinder ist, erfahren wir täglich, und immer wieder wird auch in Vorträgen darauf hingewiesen. Um nicht nur stets über solche Schwierigkeiten zu klagen, sondern *etwas zu tun*, plante die Haushaltlehrerin der städtischen Hilfsschule, Fräulein Hinnen, mit deren Fürsorgerin zusammen vor über drei Jahren den Versuch mit einem *Mütterabend* für die Mütter der Neuntklässlerinnen. Wir waren gespannt auf das Echo, das die Einladung finden würde, waren auch darauf gefasst, dass die Mütter gar nicht kämen. Sie kamen aber fast vollzählig. Wohl waren sie zuerst noch etwas still und gehemmt. Die Haushaltlehrerin bot in geschickter Weise Einblick in das Arbeiten ihrer Schülerinnen in der Kochschule, aber auch in Weg und Ziel des Hilfsschulunterrichts allgemein. Gemeinsam legten wir ihnen dann einige ihnen und uns besonders am Herzen liegende Erziehungs-, Berufs- und Zukunftsprobleme der Mädchen dar. Es wurden Hefte und anderes Unterrichtsmaterial gezeigt, und schliesslich ergab sich um einen von den Mädchen hübsch vorbereiteten Teetisch in gemütlichem Gespräch die Möglichkeit zu persönlicher Fühlungnahme. Die Mütter gingen mehr und mehr aus sich heraus, fassten Vertrauen, stellten Fragen über besondere Probleme mit ihren Töchtern und erbaten Rat. – Seither fanden diese Müt-

terabende jeden Frühherbst unter Anwesenheit von zwei Damen des Hauswirtschaftskomitees in ähnlichem, schlichtem Rahmen in der Schulküche statt. Es ist erfreulich, wie zugänglich die Mütter sind, wenn man ihnen in kleinem, zwanglosem Kreis und bei etwas Gemütlichkeit genügend Zeit lässt, « aufzutauen ». Es tut ihnen dabei wohl, zu sehen, dass andere Mütter ähnliche Schwierigkeiten haben und dass man ihnen von der Schule her mit Verständnis beistehen will. – Die sichtbarsten Früchte dieses Unternehmens darf dann im Verlaufe der anschliessenden Berufsberatung und Betreuung die Fürsorgerin ernten, die bei ihren Hausbesuchen nicht mehr widerwillig wie vorher oft, sondern mit Vertrauen und vielfach direkt mit Freude und Erleichterung empfangen wird.

Aus dem erfreulichen Anfang, der mit den Mütterabenden für die Angehörigen der Neuntklässlerinnen gemacht wurde, entstand auch bei andern Lehrkräften der Wunsch, mit den Eltern ins Gespräch zu kommen. So auch bei den Lehrerinnen der Unterstufe der Hilfsschule, die die neu Übergetretenen aufnehmen und oft unter besonderen Schwierigkeiten und elterlichem Unverständnis, wenn nicht gar Abneigung gegen die Hilfsschule zu leiden haben. Mit vereinten Kräften veranstalteten sie letzten Sommer in einem Kirchgemeinde-saal einen hübsch vorbereiteten *Elternabend*. Es wurden Hand- und Bastelarbeiten, Hefte und Zeichnungen aufgelegt und für eine Umrahmung der einzelnen Ansprachen mit Gesang gesorgt. Es war ein Wagnis. Ob die Eltern wirklich kämen? Und sie kamen, über 40 Personen, meist Mütter. Aber auch sieben Väter waren dabei. Erst sassen sie noch recht verschlossen da. Aber nach der Ansprache einer Lehrerin, Fräulein G. v. Goltz, die warmherzig und offen das Zentrum der Sorgen dieser Eltern berührte, einer Betrachtung durch die Pfarrerin der Hilfsschule, Fräulein Bachmann, und einer kurzen Beleuchtung der Frage « Was kann aus unserem Kind einst werden? » durch die Fürsorgerin, löste sich die Spannung bald, und die Gesichter heiterten sich mehr und mehr auf. Beim gemeinsamen Tee ergaben sich fruchtbare Einzelgespräche zwischen Eltern untereinander, zwischen Eltern und Lehrerinnen und Fürsorgerin. Es zeigte sich, wie besorgt doch der grosse Teil der Eltern um ihre Kinder ist, aber auch wie ratlos sie oft den besonderen Problemen eines Schwachbegabten gegenüberstehen. Nach einem gemeinsamen Lied, in das sogar die Väter einstimmten, nahmen die Eltern erleichtert und dankbar Abschied. Für die Veranstalterinnen war dieser Abend ein schönes und tröstliches Erlebnis, und es lockerte da und dort spürbar den Boden auf für ihre weiteren Bemühungen. Gertrud Grunau, Fürsorgerin

Elternabende zur Übertrittsfrage

Als Viertklasslehrer führte ich erstmals vor zwei Jahren, dann vor einigen Wochen wieder einen Elternabend durch. Meine Betrachtung galt vor allem dem Übertritt in die Sekundarschule. Eingeladen waren in mein Klassenzimmer die Eltern, Primar- und Sekundarschulkommission und eine Abordnung der Sekundarlehrer.

Einleitend sprach ich über das Bildungsziel der Schule im allgemeinen. Art. 1 des Schulgesetzes war der Ausgangspunkt meiner Besprechung, indem ich darzustellen versuchte, dass neben dem Vermitteln von Kenntnissen und Fertigkeiten auch Charakter- und Gemütsbildung zur Aufgabe der Schule gehören. Die Zuhörer vernahmen, dass die Sekundarschule in ihrer Zielsetzung die gleichen Aufgaben zu erfüllen hat, mit dem Unterschiede der vermehrten Vermittlung von Kenntnissen und Fertigkeiten; also auch Volksschule, im wahren Sinne des Wortes.

In meinen Ausführungen kam ich auch auf die Anforderungen der Aufnahmeprüfung zu sprechen. Dass gewisse Voraussetzungen zum Eintritt in die Sekundarschule vorhanden sein müssen, sahen dann auch die meisten Eltern ein. Als Abschluss meines Kurzvortrages zeigte ich im Projektionsapparat verschiedene Arbeiten meiner Viertklässler, natürlich ohne Namensangabe. So kamen da Aufsätzchen, Diktate und Rechnungsproben auf den Bildschirm. Diese Arbeiten waren in drei Gruppen aufgeteilt: Einmal gute Arbeiten, von Kindern, die ohne Schwierigkeiten die Prüfung bestehen werden. Dann mittlere Arbeiten, von Kindern, die gelegentlich versagen, Kinder, die in ihrer Entwicklung noch etwas zurückgeblieben sind, die aber den «Knopf» noch öffnen können. Zuletzt noch die Arbeiten von Kindern, die zwar – nach dem Wunsche der Eltern – in die Sekundarschule eintreten sollten, aber kaum die nötigen Voraussetzungen besitzen. Anhand dieser Lichtbilder waren dann die Eltern selber in der Lage, ihre Kinder dort einzuordnen, wo sie hingehören.

Nun die Aussprache: Diese wurde ordentlich benützt. Allerlei Fragen tauchten auf, etwa: Stoffüberlastung im vierten Schuljahr, allzuhohe Anforderungen, Art der Prüfung, überall wird Sekundarschulbildung verlangt u. a. m. Ich suchte zu antworten, dabei wurde ich von den Vertretern der Sekundarschule unterstützt. Diese benutzten die Gelegenheit, den Eltern der zukünftigen Sekundarschüler mitzuteilen, dass mit dem Eintritt in die Sekundarschule nicht auf den «Lorbeeren» ausgeruht werden kann, doppelte Anstrengung wird dann nötig sein.

So waren diese Elternabende für mich, aber auch für die Eltern meiner Schüler, recht lehrreich; ich werde diese Zusammenkünfte auch weiterhin durchführen. Damit die Eltern ja über ihre Sprösslinge unterrichtet sind, übergab ich allen Sekundarschulkandidaten etwa 8 Tage nach der gemeinsamen Aussprache einen Schulbericht. Ich konnte feststellen, dass einige Eltern begriffen, um was es geht.

Mit dieser Art Elternabende suchte ich mitzuhelfen, den Kontakt zwischen Schule und Elternhaus zu vertiefen.

H. Grossniklaus, Wilderswil

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Tagebuch eines Schulmeisters

*Auszug aus der Radio-Sendung Beromünster (Zürich)
vom 1. März 1956*

«Händ si ghört? Acht Wuche Sumerfärie!»

«Im Minimum, acht Wuche Sumerfärie! Das isch dänn s'Zäni!»

So wurde ich von meinen Schülern empfangen, als ich vor einigen Wochen ins Schulhaus trat.

«Und wer sagt das?», fragte ich, obschon mir der Quell ihrer voreiligen Freude nicht unbekannt war.

«De Radio. Geschter zaabig. Sicher. De Radio Bern.»

Es dauerte lange bis ich die Kinder einigermassen beruhigt und dahingehend berichtigt hatte, dass es sich ja in jener Sendung nur um den Vorschlag eines Einzelnen und nicht um eine schon einzuführende Tatsache gehandelt habe.

«Dänn wär das also nüüt me für eus?», meinten sie enttäuscht und begannen ihre voreilige Freude zu begraben. Das Thema war für die Kinder erledigt. Für mich aber nicht. Denn mich hatte in jener Sendung des Studio Bern, das eine öffentliche Diskussion über Erziehungsfragen übertrug, weniger der grosszügige Vorschlag, als vielmehr die Art seiner Begründung nachdenklich gemacht.

Ich hörte im Wesentlichen: Der Schüler von heute braucht nach Schulschluss mindestens zwei Wochen Zeit, um sich von der Belastung der Schule so weit zu erholen, dass er sich wieder als Mensch fühlen kann, und eine Woche vor Schulbeginn wirft der Unterricht ja schon wieder seine Schatten voraus. Also die Minimalforderung: Acht Wochen Sommerferien!

Der Beifall war gross und allgemein, und ich dachte im ersten Augenblick unwillkürlich daran, dass wohl niemandem bewusst geworden sei, wie ja mit der Erfüllung dieser Forderung auch wir Lehrer acht Wochen zusammenhängende Ferien zugesprochen bekämen, sonst wäre die Zustimmung wohl kaum so stürmisch und einmütig ausgefallen. Und dann gab mir die schwerwiegende Bemerkung zu denken, dass ein Kind heute zwei Wochen brauche, um sich von den Strapazen der Schule so weit zu erholen, bis es sich wieder als Mensch fühlen könne.

Ich frage mich: Ist denn unsere Arbeit eine so bedrückende und menschenferne, dass die Kinder eine solche Erholung nötig haben? Und: Sind wir Lehrer denn so menschenfeindliche Rabenvögel, dass bei uns wirklich nur gerade noch der Schüler, nicht aber der Mensch mehr zu atmen vermag?

Und plötzlich stürmten unzählige Fragen auf mich ein, die mir meine Schüler jedes Jahr, sozusagen am Rand der Schule, stellen und die ich bis heute immer als die wichtigsten und wertvollsten betrachtet hatte. Fragen von Mensch zu Mensch, nicht Fragen vom Schüler zum Lehrer. Probleme, die ihnen nicht die Schule, sondern das eigene Leben stellte, in dem sie sich nicht immer leicht zurechtfinden.

Ich sehe mich abends mit einem Schüler im Schulzimmer zurückbleiben; ein anderer sitzt an einem Sonntagmorgen zu Hause in meiner Wohnstube; wieder einer begleitet mich auf dem Heimweg, um mir noch etwas anzuvertrauen.

Nein, ich bin nicht der Einzige, dem solches geschieht. Erst vor zwei Tagen erzählte mir ein Lehrer, wie ihn einer seiner Schüler um eine kurze Unterredung gebeten habe. Der Grund? Seine Eltern sind seit einem vollen Jahr in der Scheidung, und das Kind findet vor pausenlosem häuslichen Kummer den Weg zur Schularbeit nicht mehr.

Vielfach sind es auch weniger schwerwiegende, aber doch immer menschliche Probleme, die der Schüler seinem Lehrer vorbringt.

Und wir versuchen zu antworten. Wir dürfen die Kinder nicht von uns wegweisen mit der Begründung, dass solche Fragen nicht in die Schule gehörten und sie könnten ja zu Hause den Vater oder die Mutter fragen.

Ich habe es einmal getan, weil ich mich ungern in die Angelegenheiten des Elternhauses einmischte.

« Möchtest du nicht einmal mit den Eltern darüber reden? Mit dem Vater? Mit der Mutter? »

Die Antwort? « Kät Zyt! Kä Zyt! Kä Zyt! »

Es wird heute der Schule ganz allgemein vorgeworfen, dass sie mit Stoff überlastet sei und deswegen keine Zeit habe, sich der Charaktererziehung des Kindes noch anzunehmen.

Ich möchte fragen: Sind Überlastung und Zeitmangel der Eltern zu Hause nicht mindestens so alarmierend und behindern gerade Vater und Mutter an ihrer notwendigsten Aufgabe: an der Erziehung ihrer Kinder?

« Gang mer ewägg! I hä kä Zyt! »

« Fröög nüd so tumm, für was gasch dänn id Schuel? »

Nicht hauptsächlich aus der vernünftigen Einsicht heraus, dass die Schule nicht nur das Wissen des Kindes, sondern auch seinen Charakter und seine Seelenkräfte fördern soll, fordert man von der Schule immer mehr auch die Erziehung des Menschen –, sondern die erschreckende Erziehungsnot des Elternhauses ist es, die ihr eigenes Unvermögen unserer Schule überantwortet.

Die Erziehungsnot der Familie wirft ihre eigenen Schatten über unsere Schulhäuser.

Ich glaube kaum, selber in Verdacht zu kommen, einer grundlegenden Erneuerung unserer Schule, gerade in menschlicher Beziehung, nicht begeistert zuzustimmen, denn es ist seit fast zwanzig Jahren das Hauptanliegen all meiner Bemühungen, den Wert des blossen Wissens und dem immer einseitigeren Vertrauen unserer Zeit in Verstand und Intellekt die dringende Notwendigkeit der Charakter- und Menschnerziehung entgegenzuhalten.

Ich tat es mit dem kürzlich erschienenen Erziehungsbuch « Oh, die heutige Jugend! » und stellte bereits meiner ersten pädagogischen Schrift, kurz vor dem zweiten Weltkrieg, das Motto voran: Die heutige Welt gedeiht nicht mehr an guten Schülern, wohl aber an guten Menschen. Mir schien damals – und ich glaube, es ist heute noch deutlicher geworden –, dass die Wissensvermittlung allein weder das Glück des Einzelnen, noch den Frieden der Völker zu gewährleisten vermag. Es braucht andere Kräfte, die in uns die Verantwortung für den Mitmenschen wach halten: Kräfte des Herzens, die zur eigenen persönlichen Hingabe immerzu bereit sind.

Wir müssen gar nicht in der Ferne suchen, um einen Weg zu finden. Im Allernächsten und Allereinfachsten liegt die Heilung. Wir brauchen gar keine neuen Metho-

den auszuklügeln und Schulpläne umzustürzen, wir müssen nur wieder einmal ein wenig nachdenken, was eine Mutter tut, die ihr Kind lieb hat – eine ganz einfache Mutter. Dort beginnt die Kraft, die auch dem heutigen Erzieher, trotz Stoffüberlastung und Zeitmangel, weiterhilft.

Ich meine: die Liebe. Die Liebe zu den Kindern in der Schule und zu den Kindern zu Hause.

Aber welche Lauheit und Gleichgültigkeit den jungen Menschen gegenüber zeigt sich doch heute gerade in vielen Wohnstuben! Man ist sich seiner wahren Aufgabe kaum mehr bewusst und verfällt demselben Fehler, den man fortwährend der Schule vorwirft: Man überlässt die Kinder dem übermässigen Ansturm der unterschiedlichsten Eindrücke und Stoffgebiete, legt ihnen Beigen von Illustrierten und Heftchen hin, übergibt sie bis spät in die Nacht wahllos dem Radioprogramm oder setzt sie vor den Fernsehapparat – in der ebenso egoistischen wie modernen Erkenntnis, dass man so selber am wenigsten von ihnen belastet ist. Man wird sie los und hat seine Ruhe.

Die offensichtliche Übermüdung oder Überreizung, welche die Kinder dann zu uns in die Schule tragen, wird meistens erst dann wahrgenommen, wenn sie von der Schule nach Hause zurückkehren, selbstverständlich jetzt als Übermüdete durch die Schularbeit.

Es ist einfach unverantwortlich, was heute die Schule den Kindern aufbürdet! So kann es nicht weitergehen!

Natürlich kann es nicht so weitergehen, in beiden Erziehungsräumen nicht, weder in der Schule, noch im Elternhaus.

Aber von welcher Seite erhofft man eine Erneuerung? Nur von der Schule und von aussen her: durch Stoffabbau, längere Ferien, differenziertere Schulstufen, Lockerung der Lehrpläne und so fort.

Doch was nützen all diese einseitigen und äusseren Veränderungen? Die Veränderung der blossen Formen bringt uns nicht zum Ziel. Wir brauchen die Erneuerung des Geistes, der uns in einer materialistischen Welt aus der seelischen Gleichgültigkeit aufrüttelt und gerade jetzt im Frühling, dort Licht und Wärme hineinschickt, wo es heute meistens dunkel und kalt ist vor lauter Vermassung, vor lauter Stoff, vor lauter Betriebsamkeit und Überschätzung der äusseren Güter: in den Kammern unserer Herzen.

Es kommt ja letzten Endes gar nicht auf die Schule an oder auf das Elternhaus, sondern auf jeden Einzelnen von uns, der dieser Jugend begegnet, mit ihr arbeitet und mit ihr lebt.

Wir begegnen den Gefahren unserer Zeit nur mit der verstärkten persönlichen Hingabe an das Kind, die alle Zeitnot und Überlastung überwindet, weil sich die Liebe zum Kind weder erschrecken noch ersticken lässt, sondern, wie das Frühlingswasser, überall noch einen Weg zum Menschen findet, selbst zwischen den überlasteten Lehrplänen unserer Schulen hindurch oder in der nervösen Hast eines modernen häuslichen Alltags.

Ich sehe die erste und für jeden ungesäumt mögliche Erneuerung in dieser Erweckung eines lebendigen Geistes, der nicht, selber lahmgelegt, einfach zusieht, wie man die Kinder mit allem Möglichen füttert und überfüttert, sondern der aus eigener Kraft ans Werk geht,

das Stoffliche und nur Materielle zu überwinden mit der wachen Hingabe an den Menschen – an den Mitmenschen.

Wenn diese Hingabe in den Schulen wirklich lebendig ist, muss man sich kaum nach Schulschluss erst zwei Wochen erholen, bis man wieder Mensch zu sein vermag. Man war es in der Schule auch und kann jenem Diskussionsredner, der diese Behauptung aufstellte, ganz ruhig das antworten, was mir ein Schüler, auf einem Zettel aufnotiert, in die Rocktasche steckte:

«Zwei Wochen erholen müsse man sich, bis man wieder Mensch sei? Als was sehen denn diese Leute die Schule eigentlich an? Etwa als einen Kasernenhof, wo man geschlaucht und gedrillt wird? Wenn jemand aus der Rekrutenschule heimkehrt, dann glaube ich gerne, dass er sich erst zwei bis drei Wochen erholen muss bis er sich wieder als Mensch fühlt. Aber nach der Schule ist es sicher nicht so.

Ich möchte jenem Mann, der diese Ansicht äusserte, ganz gern den Vorschlag machen, uns einmal zu besuchen...»

Diese Worte schrieb ein Fünfzehnjähriger, der auch Lehrer werden will. Ich freue mich, bis er so weit ist, denn dann hat er selber Gelegenheit, solchen Schwarzsehern mutig das Gegenteil zu beweisen.

Und der Frühling gibt uns allen, jedes Jahr, neue Kraft dazu.

Ernst Kappeler, Zürich

Offene Briefe an Herrn Professor Dr. Hans Zbinden

Sehr geehrter Herr Professor,

I.

ich gestatte mir, Ihnen im Anschluss an die Schulfragediskussion und an Ihre Vorträge in der Vereinigung «Schule und Elternhaus» folgende Überlegungen mitzuteilen:

- a) Ich stelle fest, dass Sie von Ihrem früheren Anliegen, der Kulturarbeit und Kulturphilosophie abrücken.
- b) Es bestehen deutliche Unterschiede zwischen dem, was Sie in Ihren Schriften ins Licht erheben und dem, was Sie öffentlich wirken.
- c) Es ist meine Auffassung, dass Ihre öffentliche Wirksamkeit in der Auseinandersetzung über die Schulfrage die zerfahrene Situation noch verschlimmert.

Dazu die folgenden Begründungen:

Sie schreiben einerseits verehrend in der Freundesgabe für Albert Schweitzer über dessen Wirken:

«Indem es in überzeugender Gestalt das Credo der Humanität verkörpert, läutert es dieses aus dem Verschleiss durch Phrase, durch unverbindliches Predigertum zu schlichter, werbender, gewinnender Tat.» (S. 170).

Andererseits vergessen Sie als Kulturphilosoph, was eben dieser Albert Schweitzer in seiner Kulturphilosophie (Bd. I, S. 47) empfiehlt:

«Unöffentlich muss eine neue, öffentliche Meinung entstehen. Die jetzige erhält sich durch die Presse, die Propaganda, die Organisationen und die Macht- und Geldmittel, die ihr zur Verfügung stehen. Dieser unnatür-

lichen Verbreitung von Ideen hat sich die natürliche entgegensetzen, die von Mensch zu Mensch geht und nur mit der Wahrheit des Gedankens und der Empfänglichkeit für Wahrheit rechnet.»

Ohne Zweifel wären Sie in der Lage gewesen, das Gespräch mit der Lehrerschaft aufzunehmen. Sie zweifeln doch nicht daran, dass die Lehrerschaft in offenkundigem oder verborgenem Dienen, haupt- und nebenamtlich, das was Sie Kulturarbeit nennen, zu leisten gewillt ist. Sie bringt doch Ihrem Anliegen Interesse entgegen. Indem Sie die Lehrerschaft ins Gespräch gezogen hätten, z. B. in Münchenwiler, wäre Ihnen die «schlichte, werbende, gewinnende Tat» möglich geworden. Nun aber dienen Sie der fragwürdigen Seite des Radios, der Seite nämlich, die nicht der Darbietung und Orientierung allein, sondern die der Urteilsbildung des Hörers helfen will. Obschon orientierende Referate und Gespräche über Schulfragen durchgeführt worden sind, und weiter hätten durchgeführt werden können, glaubte Radio Bern eine zügige Nummer daraus machen zu müssen. Ernsthafte Fragen sind so in die bedenkliche Nähe eines Bunten Abends, wo jeder mitmachen kann, gerückt worden.

Indem Sie sich als Kulturphilosoph eben dieser fragwürdigen Seite des Radios bedienen, tun Sie genau das, was Albert Schweitzer, dem Sie in der erwähnten Schrift so hohes Lob spenden, als Ursache der geistigen Unselbstständigkeit des modernen Menschen betrachtet.

«Von Jahr zu Jahr wird das Verbreiten von Meinungen mit Ausschaltung des Denkens von den Kollektivitäten immer weiter ausgebildet. Die Methoden des Verfahrens sind zu solcher Vollkommenheit gediehen und haben solche Aufnahme gefunden, dass die Zuversicht, auch das Unsinnigste, wo es angebracht erscheinen sollte, zur öffentlichen Meinung erheben zu können, sich nicht erst zu rechtfertigen braucht.» (Bd. I, S. 18/19.)

Ein kleiner Hinweis auf die Tatsache, dass Vergleiche und bildhafte Beispiele nicht wie Sie meinen an die Stelle von Begründungen gesetzt werden können: Sie sprechen für Stoffabbau und halten uns in diesem Punkt das Ausland als Beispiel vor. Beurteilen Sie selbst den Wert Ihrer Aussage, wenn ich Ihnen dazu sage, dass mein Neffe in Frankreich im Übertrittsexamen vom 6. zum 7. Schuljahr folgende Prüfungsaufgabe zu lösen hatte:

$$\frac{x+1}{2} - \frac{x+5}{6} + 2 = x + \frac{x-2}{9} - \frac{x-1}{3}$$

Aufgaben dieses Schwierigkeitsgrades werden in Bern bei der Prüfung in die Quarta des Literargymnasiums verlangt. (Nebenbei: wieviel gibt's?) Selbstverständlich können Sie mir wiederum ein Beispiel nennen, welches das Gegenteil «beweist». Beispiel gegen Beispiel, ad infinitum. Heisst das ernstlich einer Frage nachgehen?

Noch ist das Gespräch über Schulfragen nicht in Gang gekommen. Die in Frage stehenden Veranstaltungen, an denen Sie beteiligt waren, lassen mich erkennen, dass schon die Diskussion in ein Gerede überzugehen droht, und die Anzeichen deuten darauf hin, dass dies letzte in einem Geschwätz enden wird. Das frucht- und uferlose Diskutieren, das Reden und Maulbrauchen, wie Pestalozzi sagt, ist es ja, was unsere Zeit belastet, das die Probleme schafft, statt sie zu lösen.

In Ihrem Buche: «Welt im Zwielficht» (S. 58) steht:

«Jetzt, da die Resultate eines Jahrhunderts allgemeiner Schulung sich abzeichnen, und das Einseitige, Fragwürdige in diesen Bemühungen immer deutlicher sichtbar wird, ist die Zeit für akademische Diskussionen und Kleinreformen vorüber. Der Augenblick anzupacken, scheint gekommen.»

Wenn ich mich auch nicht gerade mit den Resultaten eines Jahrhunderts beschäftigen kann, so muss ich aus der bescheidenen Perspektive der Alltäglichkeit in der Schule Ihre Erfahrungen von der Fragwürdigkeit der Bemühungen doch auch meinerseits bestätigen; in den Schlussfolgerungen möchte ich Ihnen dennoch nicht folgen. Wie der Schulmeister zu Gytivyl in der Zueignung an den Seminardirektor Rikli, glaube ich, dass der Arme hier dem Reichen etwas geben könne, was der Reiche in seiner Fülle vielleicht vergebens sucht.

Gerade das Erleben der Fragwürdigkeit der erzieherischen Bemühungen, der Schulgestaltung und der Unterrichtspraxis, welches bei Pestalozzi seinen eigentlichen Anfang zu nehmen scheint und bis auf den heutigen Tag ungezählte, darunter auch radikale Reformversuche gezeitigt hat, sollte Sie in bezug auf Reformen in grossem Ausmasse vorsichtiger machen. Nicht alles Neue ist gut und nicht alles Gute ist neu. Selbst dem Hörer der Sendungen von Leiden und Freuden eines Schulmeisters mag aufgefallen sein, dass seit 1836 verschiedenes anders geworden ist: nicht gerade gut, aber immerhin besser. Sie leisten dem Radiohörer heute einen schlechten Dienst, wenn Sie ihm die bescheidene Erkenntnis des Gotthelfjahres ausreden. Aber ich will bei der Tatsache der Erfahrung des Fragwürdigen bleiben. Je gründlicher wir uns mit ihr vertraut machen, umso eher wird sie uns Zeiger sein können, auf das, worauf es auch Ihnen als Philosoph ankommen dürfte: auf ein Unsichtbares... So genau und handgreiflich wissen, was nun endlich geschehen muss, wie Sie, schliesst fast aus, dass es richtig sein kann. So schnell nach sichtbarer Änderung des Bestehenden rufen, verhindert, dass man das Wesentliche treffen könnte. Nicht jedem ist es gegeben, das Alte zu verleugnen und mit der Grosszahl der Neuerer das Rennen um die noch bessere Reformidee aufzunehmen, auch wenn der gute Wille, die Trägheitswiderstände der Tradition zu überwinden, vorhanden wäre. Wie Buridans Esel steht der Peter Käser unserer Tage zwischen Tradition und Reform. Er muss sich vorläufig mit der Erkenntnis begnügen, dass das pädagogische Hin- und Hergerede ein Beweis dafür ist, dass die Schule tatsächlich keine Stütze in einer Gemeinschaft findet, «in welcher echte Erziehungswerte konkret lebendig sind.» Kaum glaubte er die ersten Anzeichen einer Lockerung im Gefüge der Verknöcherung wahrzunehmen, ermangelt er des Zauberspiegels, der ihm die schönste Reformidee erweist.

Sie trauen der Wirksamkeit der Schule, der Organisation, den äusseren Veränderungen, der Methode und den Sichtbarkeiten zuviel zu. Sie haben vergessen, dass diese unseren eigentlichen Auftrag weder fordern noch hindern können. Er erfüllt sich auch hier im Gespräch, in welchem das Hörenkönnen erste, das Redenkönnen zweite Bedingung ist.

Trotzdem Sie als Inhaber eines Lehrstuhles behaupten, die Zeit der akademischen Diskussionen sei vorbei, wage ich, der Überzeugungskraft meiner Worte nicht ganz trauend, solche des verstorbenen Dozenten für Pädagogik hinzusetzen:

«Im Alter war sich Pestalozzi der in der faktischen Menschennatur liegenden unaufhebbaren Beschränkung der Wirksamkeit aller idealisch gedachten erzieherischen Veranstaltungen, also auch seiner Idee der Elementarbildung, wohl bewusst: nie und nirgends wird diese in Vollendung verwirklicht sein; in einzelnen brauchbaren Ansätzen aber irgendwie allenthalben; das macht – was in praktischer Hinsicht einzig Bedeutung hat, – dass auch noch das winzigste Scherfflein, das Einzelne zwecks Annäherung an den Geist solcher Idee beitragen können, verdienstlich und schätzenswert sein wird; stille, gewissenhafte, entsagungsvolle Kleinarbeit des Alltags mehr als das Hinausposaunen umstürzender Reformen.» (C. Sganzi: Pestalozzis Stellung zur Schule und ihre Wandlungen. S. 19.)

Ich bedaure, sehen zu müssen, wie Sie durch Ihre Tätigkeit am Radio Ihre frühere Arbeit verlassen und Ihre eigenen Absichten, denen ich gerne beigestimmt hätte, verleugnen.

Gelänge es mir doch, Sie davon zu überzeugen, dass Sie einer gefährlichen Verkehrung dienen. Wollen Sie sich ernstlich in der Rolle eines Wortführers von Unzufriedenen gefallen? Ist es Ihre Absicht, zu denen überzulaufen, welche Sie in Schulfragen kompetent halten? Bleiben Sie doch bei denen, die wissen, dass Sie es sind.

Noch neige ich dazu, das Bekenntnis zu Albert Schweitzer, das Sie in der Freundesgabe ablegten, ernst zu nehmen. Bereiten Sie dem Kreise der Ihnen Gutgesinnten nicht die Enttäuschung, sogar jene Worte des Bekenntnisses als «Verschleiss durch Phrase» und «unverbindliches Predigertum» erfahren zu müssen.

Bern, 3. März 1956

Mit freundlichem Gruss

Alfred Luginbühl

II.

Ich habe dieser Tage Ihr Buch «Schulnöte der Gegenwart» zu Ende lesen können und stehe nicht an, zu überzeugen, dass grosse Kreise der Lehrerschaft über weite Strecken mit Ihnen einig gehen könnten und in gemeinsamer, vertrauensvoller Zusammenarbeit ein Mittel sähen, gegen Erstarrung, gegen Missachtung des wahren Bildungszieles, wo solche Erscheinungen sich wirklich zeigen, und gegen die im Zeitdenken verhafteten ausserschulischen Mächte anzugehen. Aber die Lektüre des Buches hat auch das bestätigt, was ich schon im Schulblatt Nr. 48 vom 18. Februar feststellte: es enthält, weil Sie sich ganz offenbar nicht die Mühe nehmen wollen, die Schule zu sehen, wie sie *wirklich* ist, unzulässige Verallgemeinerungen, die Kritik beruht zu grossen Teilen auf Unverstandem, falsch Gesehenem und falsch Gedeutetem und weist arge Übertreibungen auf. Darüber könnte nur eine Aussprache im kleinen Kreise Aufschluss geben. Es müsste freilich eine Aussprache sein, die *beiderseits* den Willen erkennen liesse, nicht mit Schlagwörtern, Verallgemei-

nerungen und Übertreibungen zu operieren, eine Aussprache, die nicht voreingenommen und halsstarrig zu überhören sich beeilt, was der Partner vorzubringen hat. Aber gerade hierin haben Sie es bis jetzt fehlen lassen.

Ganz entschieden müsste aber auch jene Gesprächsform abgelehnt werden, die Radio Bern und Sie am 13. Februar gewählt haben. Gehe ich fehl, wenn ich vermute, dass Sie daran nachträglich selber keine besondere Freude empfunden haben? Es *muss* fast so sein, sofern wenigstens Sie noch so denken, wie Sie 1951 in Ihrem Buche «Welt im Zwielficht» (S. 68) schrieben:

«Das blosse Zusammenkommen in Haufen hat noch nie dauernde Gemeinschaft und fruchtbares Leben geschaffen. Erst wo lange Vorbereitung die Kräfte geklärt und gereift hat, wird, sparsam verwendet, ein kurzes Zusammensein grossen Massen zu einem lang nachwirkenden Ereignis.»

Eine Schuldiskussion von der Art derjenigen vom 13. Februar könnte nur noch *einen* Schritt tiefer steigen: Auf den Jahrmarkt oder auf den Messeplatz, womit sie dann allerdings vollends ins Zwielfichte absänke.

Bern, 10. März 1956

Mit freundlichem Gruss

P. Fink

Lehrermangel

von der «andern Seite» aus gesehen

Auf *Hindten* wird dieses Frühjahr der 9. Lehrer seit 1. April 1954 antreten, auf *Neuenschwand* die 7. Lehrerin seit 1. Oktober 1953, auf *Leber* die 6. Lehrkraft und auf *Kapf* der 5. Lehrer seit 1. April 1955. Hinter jeder Klasse stehen 30 bis 40 Kinder. Es wurden also 120 bis 160 Kinder mit Schulwegen bis fast zwei Stunden so abwechslungsreich unterrichtet. Hinter den Kindern stehen die Eltern, die der Sache zuschauen müssen. Sie verstehen nicht, dass sich auf die vielen Ausschreibungen kein im Staatsseminar ausgebildeter Lehrer meldet.

Ein Vater fragte mich letztthin, ob eigentlich Eggiwil abgelegener sei als Lambarene. Drückt das nicht auch schwer?

Heinz Balmer

Aus den Verhandlungen des Grossen Rates

Wollte man jene Verhandlungsgegenstände, welche uns im Lehramt Stehende besonders interessieren in Abschnitte ordnen, müsste man etwa drei Überschriften verwenden: Idyllisches, Finanzielles und Gesetzgeberisches. Zum Idyllischen zähle ich vorweg die Interpellation unseres Kollegen Stähli von der Handelsschule Biel. Grossrat Stähli stellte zwei Fragen: Worauf ist die betrübliche Erscheinung mangelnder Beherrschung der Muttersprache zurückzuführen? Durch welche Massnahmen könnte wirksam Abhilfe geschafft werden?

Um mit seiner Interpellation nicht allzuviel Zeit in Anspruch zu nehmen, hat Herr Grossrat Stähli ein Blatt mit Feststellungen, wie sie an der Kaufmännischen Berufsschule in Biel gemacht wurden, austeilen lassen. Wir finden dort sozusagen einen eisernen Bestand

schwer ausrottbarer Fehler, die uns Lehrern an der Oberstufe der Primarschule überaus «heimelig» anmuten. Der Interpellant setzt sich zum Ziel, die Primarschüler möglichst konkurrenzfähig zu erhalten. Die Forderung an die Schule, eine eiserne Ration in Rechtschreibung zu vermitteln, ist wert, deutlich betont zu werden. Aus der Beantwortung durch den Erziehungsdirektor geht hervor, dass das alte Problem nicht aus den Augen gelassen wird. Die Inspektorenkonferenz beschäftigt sich mit der Frage, und der Grundsatz der Stoffbeschränkung und Vertiefung sollte sich zugunsten des Sprachunterrichts mehr und mehr durchsetzen.

Finanzielles

Die Frage der gerechten Entlohnung der Lehrerschaft steht im engen Zusammenhang mit der Besoldung des Staatspersonals. Bekanntlich kann der Grosse Rat Teuerungszulagen auf dem Dekretsweg sprechen, was, nebenbei gesagt, in der Februarsession eine Erhöhung um $\frac{1}{2}\%$ gebracht hat.

Die Gesamtrevision der Ansätze im Dekret über die Besoldungen der Behördemitglieder und des Personals der bernischen Staatsverwaltung hat eine durchschnittliche Verbesserung um rund 10% gebracht. Die grundsätzliche Einstellung des Grossen Rates zur Gewährung einer derartigen Besoldungserhöhung hat sich auch bei der Behandlung des Lehrerbesoldungsgesetzes ausgewirkt.

Es zeigen sich aber gewisse Schwierigkeiten, welche ein Kopieren der Lohnbewegung des Staatspersonals nicht gestatten. Während das Dekret durch den Grossen Rat nach einmaliger Beratung rückwirkend auf den 1. Januar 1956 in Kraft gesetzt werden konnte, muss unser Besoldungsgesetz eine zweite Lesung bestehen und dann durch das Volk angenommen werden. Eine rückwirkende Inkraftsetzung soll nicht angängig sein, und daher stehen wir heute gegenüber dem Staatspersonal stark im Hintertreffen. Man hat deshalb in Artikel 41 eine Übergangslösung vorgeschlagen. Danach soll für das Schuljahr 1956/57 eine Übergangszulage von 11% der gesetzlichen Grundbesoldung inklusive Dienstalterszulagen ausgerichtet werden. Besonders wichtig ist, dass diese Übergangszulage versichert wird.

Es ist schwer zu sagen, in wie weit die vom Bernischen Lehrerverein erhobenen Forderungen erfüllt worden sind. Die Annäherung der Primarlehrer an die 10. und der Sekundarlehrer an die 6. Personalklasse ist erreicht worden. Ferner ist der Naturalausgleich für Sekundarlehrer endlich klar geregelt, die Dienstalterszulagen sind verbessert worden. Die Lehrer erhalten wie das Staatspersonal ein Dienstaltersgeschenk in der Höhe einer Monatsbesoldung nach dem 25. und 40. Dienstjahr. In der Naturalienschatzungskommission ist die Lehrerschaft fest vertreten. (Regierungsstatthalter, vom Regierungsrat gewählter Vertreter der Gemeinden, von der Bezirksversammlung der Mitglieder der Bernischen Lehrerversicherungskasse gewählter Vertreter der Lehrerschaft.)

Wegfall der Stellvertretungskosten für Lehrer bei Wiederholungskursen. Beiträge an Lehrkräfte in abgelegenen Ortschaften oder in besondern Verhältnissen. Beiträge an Lehrerinnen an Gesamtschulen und an Mittel- und Oberschulen mehrklassiger Schulen.

Diese Beispiele zeigen, dass man einen Schritt vorwärts gekommen ist. Gleichzeitig muss hier auch auf die Revision des Steuergesetzes hingewiesen werden. Gewisse Punkte bringen der Lehrerschaft fühlbare Erleichterungen. So darf nach Art. 34 vom rohen Einkommen der Beitrag an die Versicherung und Fürsorgeeinrichtung für Alter, Invalidität und Hinterbliebene (also Beitrag an die Lehrerversicherungskasse) abgezogen werden. Ferner bringt Art. 35, Abschnitt 4, eine weitere Verbesserung. Der Gewinnungskostenabzug (10% für Ledige, 15% für Verheiratete, maximal Fr. 1000.—) erhöht sich auf Fr. 1200.—, wenn beide Ehegatten unselbständig erwerbend sind. (Der Abzug steht beiden Ehegatten zu.)

Über die Beratung des Gesetzes über die Mittelschulen wird man gesondert berichten müssen. In der ausgiebig benützten Eintretensdebatte zeichneten sich bereits jene Stellen ab, die dann bei der Beratung mit Eifer umstritten wurden. Der Abschnitt über das Gymnasium gab wenig zu reden. Dafür begann es bei der Sekundarschule sofort. Ob sie die fünf oder nur vier obersten Schuljahre umfassen solle, wurde mit 91:24 Stimmen zugunsten der fünfjährigen Sekundarschulzeit entschieden.

Deutlich wurde die Unentgeltlichkeit des Unterrichtes betont. Doch vermochte der Grundsatz der totalen unentgeltlichen Abgabe der Lehrmittel nicht durchzudringen. Weitgehend wurde versucht, die Verhältnisse der Sekundarschule denjenigen der Primarschule anzugleichen. Bei der Bussenordnung für unentschuldigte Schulversäumnisse bleibt es bei der alten Ordnung.

Für die Erstellung von Mittelschulanlagen richtet der Staat die gleichen Beiträge aus wie bei der Primarschule. In Anbetracht der grösseren Baukosten (Spezialräume) ist jedoch der Mindestbeitrag von 5 auf 10% erhöht worden zur Freude der finanzstarken Gemeinden.

Die Wahl der Sekundarlehrer durch das Volk ist nach Auffassung der grossrätlichen Mehrheit ein Ding der Unmöglichkeit. Vielleicht über die zweite Lesung des Gesetzes hinaus.

Die vorbereitende Kommission hatte das Übergewicht des Staates in der Schulkommission gebrochen. Nach heftiger Debatte siegte die alte Version, wonach der Staat ein Mitglied mehr stellt als die Gemeinde. Damit ist meines Erachtens die aristokratische Stellung der Sekundarschule gefestigt worden. Zur Wahl der Staatsvertreter sicherte Herr Regierungsrat Moine zu, dass in einem Reglement das Vorschlagsrecht geregelt werden solle. Gerügte « Selbsterneuerungen » werden künftighin verunmöglicht.

In den Schluss- und Übergangsbestimmungen wird bestimmt, schwerbelasteten Schulgemeinden einen Ersatz für wegfallendes Schulgeld aus dem Sonderfonds des Finanzausgleichsfonds auszurichten. Diese Hilfe sollte auf fünf Jahre beschränkt sein. Nach langen Reden, wobei zum Teil ewige Beiträge verlangt wurden, einigte man sich schliesslich, die betreffenden Gemeinden während zehn Jahren abzufinden.

Grossrat Bircher verlangte zum Schluss in einem Postulat ein konsultatives Organ, in dem sowohl Eltern als auch Erzieher und Behördemitglieder Sitz und Stimme haben sollten. Diese Kommission hätte all-

gemeine Schulfragen zu besprechen (Schulbeginn, Ferien und anderes). Das Postulat wurde angenommen, ebenso das bereinigte Gesetz mit 126:0 Stimmen.

Fred Lehmann

•

Für die Maisession sind neben der zweiten Lesung der beiden Gesetzesvorlagen (Lehrerbesoldungsgesetz, Mittelschulgesetz) aus der Mitte des Rates bereits folgende *Schulfragen* zur Behandlung angekündigt:

Casagrande, Biel (soz.), interpelliert für eine « angemessene und einheitliche Lösung » für den ganzen Kanton bei Schulabsenzen aus konfessionellen Gründen. *Dürig*, Matten (soz.), stellt einen Zwischenfall zur Diskussion, der sich in Schwandi bei Frutigen zwischen einem in der Schule eingesetzten Seminaristen und einem Schulinspektor abspielte. Wie können solche Vorfälle verhindert werden? *Willemain*, Courroux (soz.), motioniert für eine Erweiterung des Stipendienwesens, um begabten Schülern aus Familien mit bescheidenen Einkommen in vermehrter Masse den Besuch der Mittelschulen und Techniken zu ermöglichen. *Bischof*, Heimberg (soz.), interpelliert über die Interpretation von Art. 12, Abs. 2, des neuen Primarschulgesetzes (ausserordentliche Staatssubventionen für Schulhausbauten an finanzschwache Gemeinden). *Boss*, Grindelwald (soz.), postuliert einen Ausbau der Schulzahnpflege, eventuell durch Einsatz fahrbarer Zahnkliniken. *Ruef*, Brienz (BGB), wünscht eine mildere Behandlung der Absenzen von schulpflichtigen Knaben und Mädchen, die dem Alppersonal aushelfen. *Lehmann*, Bern (BGB), greift namens der BGB-Fraktion die Frage der Stipendien für die Neue Mädchenschule und den Muri-stalden in Bern wieder auf und stellt in diesem Sinne eine Motion. *Burren*, Steffisburg (BGB), stellt fest, dass sich angesichts der Bevölkerungsentwicklung – Rückgang der Geburten – in kurzer Zeit ein Lehrerüberschuss ergeben könnte, und fordert von der Regierung ein genaues Programm über die Ausbildung von Lehrkräften in den nächsten Jahren.

FORTBILDUNGS- UND KURSWESEN

Bernische Vereinigung für Handarbeit und Schulreform

Für eine reibungslose Organisation unserer Kurse ist es wichtig, dass wir die Anmeldungen frühzeitig erhalten. Wir bitten deshalb alle Interessenten, die Ausschreibung auf Seite 800 des Berner Schulblattes zu beachten und ihre *Anmeldung auch für die Herbstkurse bis 20. März* abzusenden.

Der Vorstand

65. Schweiz. Lehrerbildungskurs für Handarbeit und Unterrichtsgestaltung

Der Schweiz. Verein für Handarbeit und Schulreform veranstaltet vom 16. Juli bis 11. August 1956 in Neuenburg den 65. Schweizerischen Lehrerbildungskurs.

Der Kurs steht unter Oberaufsicht des Erziehungsdepartementes des Kantons Neuenburg.

Ausführliche *Kursprospekte* können bei den kantonalen Erziehungsdirektionen sowie beim Kursdirektor (Paul Perret, Eglise 2, Neuchâtel, Telefon 038 - 5 38 86) bezogen werden.

Der Staat übernimmt das Kursgeld für die Teilnehmer der öffentlichen Schulen des Kantons Bern. Es wird der Kursdirektion durch die Erziehungsdirektion überwiesen.

Die *Anmeldungen* sind bis spätestens 20. April für alle Kurse der Erziehungsdirektion des Wohnkantons zuzustellen.

Lehrerskitag auf dem Rinderberg

Die 50 Lehrerinnen und Lehrer der beiden Simmentaler Sektionen hatten es nicht zu bereuen, der Einladung ihres Inspektors, Herrn Beyeler, zu einem freiwilligen Skikurs gefolgt zu sein. Freilich war der Morgen des 7. Februar bitterkalt, und die mühelose Fahrt mit dem Skilift von der Oeschseite zum Restaurant Gobeli hinauf kühlte Nasen und Finger gehörig. Doch nach kurzer innerlicher und äusserlicher Auftauung sorgte der Aufstieg der meisten Gruppen zum Rinderberggrat angesichts der Sonne, die sieghaft durchs leichte Gewölk drang, für gute Laune, zu der sich dann noch die Befriedigung gesellte, die herrliche Abfahrt durch die ideale Schicht Pulverschnee trotz Kälte und andern Tücken erstritten zu haben. Der zweite Aufstieg am Nachmittag wurde zusätzlich belohnt durch eine Rundschau auf die reine Gipfelwelt, wie man sie erhebender kaum träumen kann.

Unter der Leitung gewandter Kollegen wurde skitechnisch noch allerhand aufgefrischt. Ihnen, wie besonders dem organisierenden Inspektor sei für den genussvollen Tag bestens gedankt.

E. S.

VERSCHIEDENES

Für gesunde Familien

Fürsorgend und vor allem auch vorsorgend greift der *Bernische Verein für Familienschutz* ein, wo es gilt, der Hilfe würdige Familien aus innerer und äusserer Not herauszuholen oder davor zu bewahren. Auch für eine stärkere Verankerung des Familienschutzgedankens im Volk und in der Gesetzgebung tritt dieser helfende Zusammenschluss ein.

Ehrenamtlich und in aller Stille wird diese verantwortungsreiche Arbeit getan, die sich zum Wohl der Familie, des heranwachsenden Geschlechtes auswirkt und damit dem ganzen Berner Volk zum Segen gereicht. Alle um das Wohl der Familie Besorgten werden deshalb gewiss willig die ansprechenden Fotokarten einlösen, die ihnen von diesem Werk ins Haus gesandt worden sind; sie geben damit dem Bernischen Verein für Familienschutz die Mittel in die Hand, weiterzuhelfen. G. M.

Berner Wanderwege

Frühzeitig ist dieses Jahr das Wanderprogramm 1956 erschienen, in dem die Vereinigung der *Berner Wanderwege* ihren Mitgliedern und einem weitem Kreis von Wanderlustigen eine grosse Anzahl sorgfältig ausgewählter, geführter Wanderungen unterbreitet. Das gefällige Heftchen ist ein wertvoller Wegweiser für alle die, welche viele fröhliche Sonntage auf stillen Wanderwegen unbeschwert geniessen wollen. Die Organisation der Berner Wanderwege besorgt für sie die Aufstellung der Fahrpläne, die Platzreservierung, die Führung durch unsere schöne Landschaft, die Bestellung des Mittagessens und die Sicherung der Zugsanschlüsse für eine rechtzeitige Heimkehr. Trotzdem reisen die Teilnehmer billiger als mit Einzelfahrkarten.

Das Wanderprogramm 1956 wird Interessenten durch das Sekretariat der Berner Wanderwege, Nordring 10a, Bern, Tel. 2 97 66, auf Verlangen gratis abgegeben.

Die erste Wanderung dieses Jahres führt am nächsten Sonntag, den 18. März, von Belp über Allmendingen nach Worb. Diese mühelose Nachmittagswanderung wird so recht die Freude am besinnlichen Wandern wieder wecken! Ausführliche Programme sind erhältlich im Reisebüro SBB, Bahnhof Bern und am Billettschalter SBB, wo auch die «Wanderwegbillette» zum Preise von Fr. 2.50 bis kurz vor Zugsabfahrt (Sonntag, 14 Uhr) bezogen werden können.

REDAKTIONELLE MITTEILUNG

Am 31. März erscheint kein Schulblatt. Vereinsanzeigen für die Zeit vom 31. März bis und mit 7. April müssen deshalb auch schon für die letzte Nummer des Jahrgangs 1955/56 (24. März) aufgegeben werden. Redaktionsschluss für diese Nummer: Dienstag, den 20. März 1956, Abendpost.

Bitte lösen Sie die prächtigen doppelseitigen Farben-Karten ein. Fr. 2.— Postcheckkonto III 3312

Es dankt Ihnen im voraus herzlich der

BERNISCHE VEREIN FÜR FAMILIENSCHUTZ

L'ECOLE BERNOISE

Assemblée du Comité général de la SPJ

le jeudi 8 mars 1956, au Buffet de la Gare, à Delémont

M. Ed. Guéniat, président, souhaite une cordiale bienvenue aux vingt participants et particulièrement à M. le Dr H. Liechti, le rapporteur du congrès 1956 de la SPJ. Il présente les excuses de MM. Baumgartner, rédacteur de l'«Ecole bernoise», Ballmer, Weibel et Hirschi.

1. *Procès-verbal*. Celui de la séance du Comité général du 23 juin 1955 a paru dans notre journal corporatif et la lecture n'en est pas demandée.

2. *Rapport du président*. Comme par le passé, le Comité central de la SPJ est resté ouvert à toutes les tâches actuelles. En étroites relations avec les dirigeants de la SPR, il a répondu à différentes enquêtes et appels. MM. Guéniat et Joly ont représenté la SPJ à l'assemblée générale de la SPV à Lausanne, M^{lle} Cerf et M. Cramatte ont assisté à la réunion annuelle des institutrices et des instituteurs genevois. M. Cramatte a été élu membre de la Commission romande des moyens d'enseignement.

Résolution concernant l'Ecole normale. Elle a été publiée dans l'«Ecole bernoise» et transmise à la Direction

de l'instruction publique. Dans sa réponse, M. Moine fait remarquer que le problème de l'Ecole normale est lié à celui de la réorganisation des écoles moyennes de Porrentruy. Aucune décision n'ayant encore été prise, nous devons rester vigilants et continuer à travailler au développement de notre *Alma mater* sur tous les plans. Il sera demandé au congrès de juillet prochain d'approuver la susdite résolution.

Legs Th. Fleury. Le Comité central a fait tout ce qui était en son pouvoir pour défendre les intérêts des bénéficiaires du legs de notre ancienne collègue. Il s'en tient, pour l'instant, à la déclaration écrite du Conseil d'administration de l'Hospice des vieillards dont chacun a pu prendre connaissance dans l'«Ecole bernoise». M. Junod n'est pas satisfait du règlement de cette affaire et propose des interventions que nous ne pouvons pas conseiller.

3. *Comptes SPJ et CIP (Centre d'information pédagogique) 1955*. Les premiers accusent un solde actif de 932 fr. 95. Ceux du CIP présentent 4734 fr. 90 aux recettes et 8282 fr. 65 aux dépenses. Pour couvrir le supplément de dépenses de son Centre d'information pédagogique, la SPJ a épuisé le fonds du CIP, investi le bénéfice de la vente des rapports du congrès 1952,

utilisé les subsides annuels de la SIB à la Commission pédagogique.

4. *Budget SPJ et CIP 1956.* Il présente une balance de 2500 fr. La cotisation est portée à 3 fr. (augmentation de 1 fr.).

5. *Ecole normale de Delémont. Fonds du centenaire.* Les comptes ont été vérifiés par MM. P. Henry et J. Logos, puis contresignés par MM. Reusser et Feignoux. Le fonds atteint la somme de 10 000 fr. et les intérêts sont régulièrement utilisés pour des excursions. — *Ecole normale de Porrentruy.* Etat du fonds: 9377 fr. 05 (162 fr. d'augmentation).

6. *Activité du Centre d'information pédagogique et des groupes de travail. Réalisations et projets.* M. Cramatte est toujours le gérant et l'animateur zélé du CIP. Une source précieuse de documents est maintenant à disposition du corps enseignant jurassien.

Croquis de géographie et d'histoire. Jusqu'à ce jour, 23 200 croquis ont été livrés gratuitement. Il reste un solde de 11 800 exemplaires. Cinq nouveaux sujets ont été réalisés par les soins de MM. Joset, inspecteur, G. Brahier et E. Guélat: a) Le berceau de la Confédération; b) *Jura*, carte politique et touristique; c) *Le Jura*, voies ferrées; d) *La Suisse*, portes principales du trafic; e) *Guerres d'Italie*. D'une fort belle facture, ces croquis artistement dessinés par E. Guélat ont été tirés en format normal et ne pourront plus être servis gratuitement, pas plus que les anciens. *Tarif:* 2 ct. et demi par croquis pour les anciens et 5 ct. pour les nouveaux. Adresser les commandes à l'Ecole normale ou à M. Cramatte.

Clichés. MM. Crélerot et Vogel ont passé à la réalisation pratique de plusieurs nouveaux sujets. L'assise financière du CIP a été renforcée par la translation du fonds pour la projection des districts de Moutier et de Delémont (3470 fr.). Ce fonds ne sera utilisé que pour le développement de la projection à l'école.

Boîtes à fiches. 108 boîtes de grand modèle, 107 de modèle moyen et 98 de petit modèle ont trouvé des acquéreurs. Il reste un stock de 91 boîtes à disposition (30 × 55 × 6 cm).

Boîtes à clichés. Les modèles ont été présentés pendant le cours pratique sur la projection donné par MM. Guéniat et Cramatte. 280 boîtes seront bientôt terminées. Notre presse renseignera le corps enseignant sur tous ces moyens d'enseignement.

7. *Congrès SPJ de 1956.* La présidence d'honneur de nos assises quadriennales écherra à M. le Dr Virgile Moine, directeur de l'Instruction publique. Le Comité d'organisation a été formé et les charges distribuées. Il est à espérer que les 7 et 8 juillet 1956 seront deux journées fécondes pour la pédagogie jurassienne. M. Liechti, inspecteur des écoles secondaires, est acclamé comme rapporteur du congrès. Il donne une orientation générale sur la manière dont il présentera le thème: *Passage de l'école primaire à l'école secondaire*. Il sera fait diligence pour envoyer à l'avance le programme et le texte du rapport général à chaque membre de la SPJ.

8. *Revision des statuts de la SPJ.* Préparée par le Comité central, cette revision est largement commentée et amendée sur certains points. Adaptés aux besoins du moment, ces nouveaux statuts devront recevoir l'assentiment du congrès.

9. *Elaboration d'un règlement pour le Centre d'information.* Il importait de donner une forme légale à nos centres d'information qui dépendent de nos trois écoles normales. Le règlement présenté au Comité général sera adressé pour approbation à la Direction de l'Instruction publique et aux commissions ad hoc.

10. *Divers et imprévu.* M. Cramatte annonce que le congrès de la SPR aura lieu en 1958 à Genève. Dans une prochaine réunion de notre Comité central avec les délégués à la SPR, des propositions seront faites pour le thème du congrès, dont le rapporteur général sera fourni par la SPJ.

M. Guéniat annonce la composition du nouveau Comité de la Société bernoise des maîtres aux écoles moyennes (SBMEM): MM. Ballmer, professeur à l'Ecole cantonale, président; Terrier Marc, professeur à l'Ecole cantonale, vice-président; Adatte Germain, secrétaire; Voirol Charles, Chevenez, caissier; Müller Louis, Bonfol.

La laborieuse séance, levée vers 18 heures, se termine par la collation traditionnelle à laquelle plusieurs membres pressés ne peuvent prendre part.

F. J.

Centre d'information pédagogique de la SPJ

Depuis le 1^{er} mars 1956, le Centre d'information est en mesure de livrer les nouveaux articles suivants:

1. *Croquis*, réalisés par MM. G. Joset, inspecteur scolaire, Courtételle, E. Guélat, instituteur, Courtételle, et G. Brahier, instituteur, Courrendlin.

Cinq nouveaux sujets, de format A4 (format normal): Le Jura bernois, carte des voies ferrées — Le Jura bernois, carte politique et touristique — Le berceau de la Confédération, carte des lieux historiques — Guerres d'Italie, carte du Tessin et du Nord de l'Italie — La Suisse, portes principales du trafic, schéma. Prix: 5 ct. l'exemplaire. Les autres sujets, de format A5 (demi-normal), se vendent 2,5 ct. l'exemplaire.

2. *Clichés 5 × 5 cm.* Cinq séries de six vues 24 × 36 mm. chacune, plus un cliché géographique 24 × 24 mm., avec matériel de montage pour clichés 5 × 5 cm.; séries choisies par M. G. Cramatte, maître d'application, Porrentruy.

Le Jura bernois, six vues aériennes A. Perronne, en couleurs: Les trois régions suisses — Les chaînes jurassiennes — La chaîne jurassienne et sa cluse — La cluse de Moutier et ses couches géologiques — Les ruz de Châtillon — La Montagne du Raimeux et le Grandval — Carte du Jura bernois.

La Collégiale de Saint-Ursanne, six vues A. Perronne, en noir et blanc: Vue aérienne de Saint-Ursanne — La Collégiale — La nef principale et sa voûte — Arcades et piliers — Le portail roman — Les chapiteaux du portail — Carte de la Suisse.

Confection d'une hache lacustre, six vues Ch. Vogel, en noir et blanc: La hache lacustre — Scier la pierre — Polir la pierre — Percer la pierre — L'appareil à percer — Détail du perçage — Carte du canton de Berne.

Moyens de communication en Suisse, six vues aériennes Swissair, en noir et blanc: Port du Rhin, à Bâle — Aéroport de Kloten — Gare principale de Zurich — Tunnels

hélicoïdaux de Giornico – Route du Gothard dans le val Tremola – Ponts sur le Rhin, à Eglisau – Carte de l'Europe.

Images des Etats-Unis d'Amérique, six vues W. Angst, en noir et blanc: New-York, vue de l'Empire State Building – Aciéries de Pittsburg – Abattoirs de Chicago – Région pétrolière de Los Angelès – Mines de cuivre dans l'Utah – Ranch de la Grande Prairie – Carte du Monde.

Prix: 5 francs la série, matériel compris.

Trois nouvelles séries réalisées par MM. P. Crélerot, instituteur, Cormoret, et Ch. Vogel, instituteur, Bellelay.

Le pois, floraison d'une papilionacée, quinze vues en noir et blanc, 24×24 mm.: La feuille et la fleur – Les vrilles – Fleur de profil – Fleur de face – Les pétales – Fleur de profil, entière – Fleur de profil, détail – Fleur de profil, autre détail – Organes de la reproduction – Mécanisme de la pollinisation – Jeune gousse – Jeune gousse ouverte – Fruit mûr – Le grain – Croquis schématique. Avec commentaires. Prix de la série: 10 fr. 50.

Dissection de l'œil de bœuf, douze vues 24×36 mm., en noir et blanc: Le globe de l'œil (deux vues) – La chambre postérieure – La pupille – Le cristallin en place – Déplacement du cristallin – La chambre antérieure – L'iris – La rétine – Le cristallin (deux vues) – Schéma de l'œil humain. Avec commentaires. Prix de la série: 8 fr. 40.

Etude du relief, onze vues 24×36 mm., en noir et blanc: a) Construction d'une colline, dans la caisse à sable: La colline – La courbe de niveau – L'équidistance – b) La carte de la colline: La colline vue d'avion – L'étage, ou plan, de la courbe – Calage des courbes – Calage des courbes (suite) – La colline représentée par ses courbes – Représentation du relief (trois vues). Avec commentaires. Prix de la série: 7 fr. 70.

3. **Boîtes à clichés**, fabriquées par M. R. Droz, maître de travaux manuels, Porrentruy.

Boîte à 100 clichés, encombrement: longueur 35,5 cm., largeur 15,5 cm., hauteur 7,5 cm. Prix de la boîte: 12 fr.

Boîte à 50 clichés, encombrement: longueur 19,5 cm., largeur 15,5 cm., hauteur 7,5 cm. Prix de la boîte: 7 fr.

Conditions: livraison dans le plus bref délai; frais d'expédition à la charge de l'acheteur; paiement au comptant par versement sur le compte postal IVa 2703, SPJ, Porrentruy.

Commandes: à adresser au Centre d'information pédagogique SPJ, Ecole normale des instituteurs, Porrentruy.

Le Comité central de la Société pédagogique jurassienne recommande chaleureusement au corps enseignant jurassien et bernois l'acquisition de ce matériel d'excellente qualité et de parfaite bienfacture.

Réélection des instituteurs

A une simple question posée par M. Kohler, député au Grand Conseil, le 12 novembre 1955, le Conseil exécutif a répondu comme suit:

La question posée soulève deux problèmes:

1. Que peut faire un instituteur lorsque sa réélection lui est notifiée avec retard?

2. La proposition de la commission d'école à l'intention des électeurs faite conformément à l'article 38,

alinéa 1, de la loi sur l'école primaire, et tendant à confirmer l'instituteur dans ses fonctions, doit-elle être publiée uniquement dans la commune en cause, ou dans la « Feuille officielle »?

En ce qui concerne la première question, on ne peut dire qu'une chose, c'est qu'un délai n'est fixé qu'à l'article 37, et encore uniquement pour la décision que doit prendre la commission d'école portant proposition à l'intention de l'organe électoral. Il va cependant de soi, à notre avis, qu'à l'expiration du délai de 14 jours prévu à l'article 38, alinéa 2, la commission d'école doit aviser le titulaire de la confirmation de ses fonctions ou alors qu'une votation a été fixée concernant la proposition de confirmation. Si l'instituteur ne reçoit pas de renseignements suffisants à ce sujet, il devra se les procurer en ayant recours à l'inspecteur scolaire.

La seconde question a déjà été soulevée en avril 1955 par le préfet de Porrentruy. L'avis du Conseil exécutif concorde avec la réponse que la Direction de l'instruction publique a donnée le 6 juin 1955 à la préfecture de Porrentruy; les communes ne sont pas tenues de publier dans la « Feuille officielle » l'avis concernant l'expiration de la période de fonctions d'un membre du corps enseignant, pas plus d'ailleurs que ne le sont les paroisses dans la procédure analogue de réélection des ecclésiastiques (article 37 de la loi sur l'organisation des cultes). Les communes doivent choisir un mode de publication permettant à chaque électeur de prendre connaissance de l'expiration de la période de fonctions de l'instituteur.

Il y a 50 ans...

Avez-vous bonne mémoire, chers collègues? Vous souvenez-vous de faits importants qui se passèrent sur notre aimable (!) globe en 1906, c'est-à-dire il y a un demi-siècle? Lisez donc ces quelques notes et essayez de compter ce dont vous avez gardé le souvenir. C'est un petit jeu... amusant et bien propre à nous montrer la vanité de mille choses que nous croyons importantes.

Commençons, voulez-vous?

Au début de 1906, M. Fallières était nommé président de la République française. Il remplaçait M. Loubet. On disait du nouveau président que c'était un homme qui ne fumait pas, qu'il n'avait jamais touché une carte, mais qu'il était de première force au billard! Il possédait aussi de fort belles vignes dans le Lot-et-Garonne.

A la même époque, il y eut la conférence d'Algésiras... Hum! Les événements marocains l'ont remise en mémoire. Vous vous en souvenez donc. Passons.

A l'Académie française, Maurice Barrès succède à Hérédia. Oui, ces noms-là ont bravé le demi-siècle. Mais qui se souvient qu'à la même époque et dans la même Académie Ribot prenait la place d'Audiffret-Pasquier? Qui se souvient qu'un autre académicien, le cardinal Perraud, rendait son âme à Dieu, et que le roi Christian IX du Danemark en faisait autant?...

Pourtant, c'était la belle époque! On élevait des monuments à tour de bras: celui aux Aéroneutes, place des Ternes à Paris, dû au ciseau de Bartholdi (oui le même Bartholdi de la Statue de la Liberté qui domine

le port de New-York); la statue de Musset, œuvre d'Antonin Mercié, érigée près du Théâtre-Français; celle de Benjamin Franklin, offerte à la Ville de Paris par un banquier américain nommé John-H. Harjes, et qui est une copie de celle de Philadelphie; celle de Dumas fils; celle du peintre Daubigny; celle du poète Maurice Rollinat, et j'en passe...

C'est en 1906 également que fut fondue le « Penseur » de Rodin, dans l'atelier d'A. Hébrard; que l'on publia pour la première fois les « Mémoires et Récits » de Frédéric Mistral (en feuilleton dans « Les Annales » d'Adolphe Brisson); que l'on fit l'essai d'une auto blindée avec mitrailleuse, machine sortie des Ateliers Charron-Girardot à Puteaux; que Guillaume II fêta ses noces d'argent; qu'Edouard VII fit une de ses coutumières visites parisiennes incognito; que le roi d'Espagne Alphonse XIII épousa la princesse Ena de Battenberg; que l'on célébra le mariage d'Emma Calvé, la grande cantatrice, avec un aveugle; et celui de la « Belle Otero » avec un riche Anglais.

C'est encore en 1906 que mourut le peintre Eugène Carrière et l'érudit Gustave Vapereau, auteur d'un célèbre « Dictionnaire des Contemporains »; que moururent aussi le dramaturge Ibsen et le grand physicien Pierre Curie, écrasé par un camion dans une rue de Paris.

1906 fut également une année de grandes catastrophes: tremblement de terre de San-Francisco (la nuit même où le grand Caruso s'y faisait applaudir à l'Opéra); catastrophe de Courrières (où 1200 mineurs trouvèrent la mort); éruption du Vésuve (qui fit nombre de victimes).

A l'Opéra-Comique, notre compatriote Gustave Doret fait représenter avec un très vif succès ses « Armaillis », (qui viennent d'être repris à Genève), tandis que le 350^e anniversaire de Pierre Corneille est célébré en grande pompe et que le dernier coup de pioche ouvre au trafic le tunnel du Simplon, le plus long du monde.

Dirai-je encore qu'un certain M. Maiche, un chercheur français, expérimente avec succès un appareil qui est en somme le premier appareil de T. S. F.; que le 2^e congrès universel d'espéranto se tient à Genève; que Santos-Dumont essaie un avion dont on chante les merveilles; que le professeur Korn de Munich invente la téléphotographie? Il suffit. Le petit jeu a assez duré. Que nous importe, après tout, la chute du ministère Rouvier et son remplacement par un ministère sarrien? A moins qu'il ne vous intéresse de savoir que, dans ce nouveau gouvernement, il y avait des ministres qui s'appelaient Clémenceau, Poincaré, Briand, Barthou, Doumergue et Georges Leygues. Fameuse équipe, n'est-il pas vrai? Hélas! elle ne dura que sept mois! C'était déjà la coutume, chez nos amis français, d'aimer le changement...

Un dernier mot. Saviez-vous que le nom de Poujade se retrouve dans les journaux de 1906? Un certain Jean Poujade, en effet, publia, cette année-là, un recueil de poèmes d'amour intitulé: « C'était l'automne. » Il serait piquant de savoir si Pierre Poujade est un descendant de son homonyme poète, n'est-il pas vrai? *Henri Devain*

DIVERS

Avis de la rédaction

Le 31 mars prochain l'« Ecole bernoise » ne paraîtra pas. Il est rappelé aux correspondants de notre journal que les *convocations* sont à adresser jusqu'au mercredi matin de la semaine de publication *directement à l'Imprimerie Eicher & Co., Berne, Speichergasse 33.*

65^e cours normal suisse de travail manuel et d'école active

Le 65^e cours normal suisse de perfectionnement pour instituteurs, organisé par la Société suisse de travail manuel et de réforme scolaire, aura lieu à Neuchâtel, du 16 juillet au 11 août 1956.

Il est placé sous la haute surveillance du Département de l'instruction publique du canton de Neuchâtel.

Liste des cours:

<i>Cours d'une semaine</i>	<i>Dates</i>	<i>Finance Fr.</i>
4. Dessin, degré inférieur	16 - 21 VII	35.- D
5. Dessin, degré moyen	6 - 11 VIII	35.- D
6. Dessin, degré supérieur	23 - 28 VII	35.- D
8. Chant et musique populaire	16 - 21 VII	35.- D
9. Table à sable et plast. murale	23 - 28 VII	35.- D
10. Excursions biologiques	23 - 28 VII	35.- D
11. Photographie, projection, film	6 - 11 VIII	40.- D
12. Travail du rotin (vannerie fine)	7 VII - 4 VIII	40.- F
13. Etude du milieu local	16 - 21 VII	35.- F
14. Dessin au tableau noir	30 VII - 4 VIII	35.- F

Cours de deux semaines

15. Ecole active, degré inférieur	16 - 28 VII	45.- F
16. Ecole active, degré moyen	30 VII - 11 VIII	45.- F
17. Ecole active, degré supérieur	16 - 28 VII	45.- F
23. Physique et chimie	30 VII - 11 VIII	50.- D
24. Modelage	30 VII - 11 VIII	50.- D
25. Sculpture	16 - 28 VII	50.- D
26. Activités manuelles (degré inf.)	23 VII - 4 VIII	50.- D

Cours de quatre semaines

28. Travail du papier et du carton	16 VII - 11 VIII	85.- F
30. Travaux sur bois	16 VII - 11 VIII	95.- F
32. Travaux sur métaux	16 VII - 11 VIII	95.- F

D = cours donné en allemand F = cours donné en français (possibilités de traduction)

Le *programme détaillé* du cours et le *bulletin d'inscription* peuvent être obtenus auprès des Départements cantonaux de l'instruction publique ou du directeur du cours. (Paul Perret, Eglise 2, Neuchâtel, tél. 038 - 5 38 86.)

Les *inscriptions* (pour tous les cours) doivent être adressées avant le 20 avril 1956 au Département de l'instruction publique du canton de domicile.

Les instituteurs et institutrices de tous les degrés de l'enseignement y sont cordialement invités. *La direction du cours*

Rédaction: Selon la « Feuille officielle scolaire », l'Etat prend à sa charge le montant du droit d'inscription des participants d'écoles publiques du canton de Berne. Cette finance d'inscription sera directement versée à la direction du cours par les soins de la Direction de l'instruction publique.

Société jurassienne de travail manuel et de réforme scolaire, section de l'Association bernoise

En cas de participation suffisante, les cours suivants seront organisés en 1956:

1. *Cours de menuiserie pour débutants.* Durée: 4 semaines. Dates: 9 au 21 juillet et 1^{er} au 13 octobre. Lieu: Moutier, éventuellement Delémont. Maître de cours: M. H. Colin, Bienne. Ce cours est conforme au programme des cours normaux suisses et donne droit au certificat d'aptitude à l'enseignement des travaux manuels, section menuiserie.

Aidez à la Croix-Rouge à Genève!

2. *Cours de perfectionnement de cartonnage*. Durée: 2 semaines. Date: 1^{er} au 13 octobre. Lieu: Bienne. Maître de cours: M. E. Isenschmid, Berne.

Les participants doivent avoir suivi soit un cours normal suisse, soit un cours cantonal de 4 semaines. L'attestation reçue est à joindre à l'inscription.

3. *Cours de modelage*. Durée: 1 semaine. Date: 30 juillet au 4 août. Lieu: Moutier, éventuellement Delémont. Le maître de cours sera désigné ultérieurement.

Ce cours prépare les maîtres de tous les degrés de l'enseignement à faire en classe une application rationnelle du modelage au moyen d'un outillage très réduit.

4. *Cours technique, degré inférieur*. Durée: 1 semaine. Date: 30 juillet au 4 août. Lieu: Moutier, éventuellement Delémont. Le maître de cours sera désigné ultérieurement. Travaux en papier, en rotin, en carton, en raphia, etc.

5. *Cours «La photographie au service de l'école»*. Durée: 4 à 6 jours. Date: 1^{er} au 6 octobre. Lieu: Moutier, éventuellement Tramelan. Maîtres de cours: MM. Crélerot, Cormoret et Vogel, Bellelay.

Confection de clichés pour l'enseignement. Introduction à la photographie, prises de vues. Travail à la chambre noire, emploi de la projection et du film dans l'enseignement.

N. B. Par suite de circonstances majeures, le cours de dessin de M. S. Voisard, destiné aux degrés moyen et supérieur, n'aura pas lieu. Il sera organisé en 1957.

Prix des cours

Cours 1 et 2
Cours 3 à 5

Membres de la
SJTM et RS

Fr. 8.—
Fr. 3.—

Non-membres

Fr. 10.—
Fr. 5.—

Si l'un ou l'autre cours ne peut avoir lieu par suite d'inscriptions insuffisantes, les collègues inscrits seront informés assez tôt pour qu'ils puissent encore s'annoncer au 65^e cours normal suisse de Neuchâtel (délai d'inscription: 20 avril).

Les inscriptions pour les cours 1 à 5 sont à adresser jusqu'au 31 mars, au plus tard, à M. Albert Berberat, inspecteur scolaire, Sonnhalde 14, Bienne.



Kultivierte Pfeifenraucher

sind hell begeistert vom «Fleur d'Orient», einem Luxus-Tabak, geschaffen von Burrus. Das Paket kostet nur 85 Cts. Jeder Zug ein Genuss.

Herren- und Knabenkleider



Eigenfabrikation

von der Wolle

bis zum Kleid

deshalb **vorteilhafter**

Verkauf: Wasserwerksgasse 17 (Matte) Bern, Telefon 2 26 12

Das meistverbreitete Liederbuch für **Sekundar-, Real-, Bezirks- und Mittelschulen**, ist das

Schweizer Singbuch

Oberstufe, für das 7. – 10. Schuljahr
6. unveränderte Auflage (133.–147. Tausend)

Verfasser: Jos. Feurer, Sam. Fisch und Rud. Schoch.
Umfang: 316 Seiten.
Inhalt: 244 Lieder und Kanons, darunter eine beträchtliche Anzahl für zwei ungebundene und eine gebundene Stimme. Verschiedene Lieder mit Instrumentalbegleitung. Neben dem Deutschen sind auch die übrigen Landessprachen vertreten.
Illustration: 4 ganzseitige Bilder von Schweizer Künstlern in 7 farbigen Photolitho-Offsetdruck.
Einband: Solide Schulleinwand.
Preis: Fr. 5.20. Wust inbegriffen.
Verlag: Sekundarlehrerkonferenzen der Kantone St. Gallen, Thurgau und Zürich.

Bestellungen, auch für Ansichtssendungen, an G. Bunjes, Sekundarlehrer, Amriswil.

Die Freude des Lehrers

ist der äusserst handliche, zuverlässige und billige **Vielfältiger** für Hand- und Maschinenschrift (Umriss, Skizzen, Zeichnungen, Rechnen-, Sprach- und andere Übungen, Einladungen, Programme usw.), der

USV-Stempel

Er stellt das Kleinod und unentbehrliche Hilfsmittel tausender schweizerischer Lehrer und Lehrerinnen dar. Einfach und rasch im Arbeitsgang, hervorragend in den Leistungen.

Modell:	Format:	Preis:
Nr. 2	Postkarte (A6)	Fr. 30.—
Nr. 6	Heft (A5)	Fr. 35.—
Nr. 10	A4	Fr. 45.—

Verlangen Sie Prospekt oder Stempel zur Ansicht. USV-Fabrikation und Versand

B. Schoch, Papeterie

Oberwangen (TG) – Telefon 073 - 6 76 45

Der Einkauf
bei der
MIGROS
hilft Ihnen
besser leben!



Gratis Konferenz

(Keine Reklame)

«Blick auf den Fortschritt» ist eine kurzweilige Physik- und Chemiestunde, die sich in ihrer thematischen Gestaltung und Durchführung vor allem an die schulpflichtige Jugend richtet. Anhand von spannenden, aufschlussreichen Experimenten wird den Zuschauern die Bedeutung von Wissenschaft und Forschung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft eindringlich vor Augen geführt.

Einige Stimmen über den Schauvortrag «Blick auf den Fortschritt»:

Eine Schule in Freiburg: «... Ihre Firma hatte die Freundlichkeit, unseren Schülern die Darbietung 'Blick auf den Fortschritt' zu vermitteln. Im Auftrag meiner Kollegen möchte ich Ihnen für das Gebotene recht herzlich danken. Jeder gesunde Aufwand zu Gunsten der Jugend freut mich.»

Eine Schule in Bern: «... Der absolut gelungene und ausgezeichnet gehaltene Vortrag fand bei unseren Mitgliedern reges Interesse und wir möchten nicht versäumen, hiermit Ihnen unsern besten Dank auszusprechen.»

Das Programm umschliesst die folgenden Experimente:

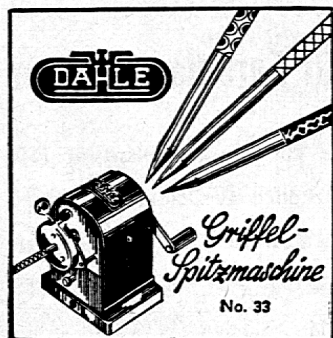
- Die Säge aus Papier
- Farbwechsel auf Befehl
- Die Flasche als Hammer
- Vibrationen unter Kontrolle (ein Ton zersprengt ein Wasserglas)
- Das Kältemittel «Freon»
- Kochen auf kaltem Herd
- Werdegang des Lichtes
- Musik auf dem Lichtstrahl
- Düsenantrieb
- Staub-Explosion

Falls Sie eine Gratisvorführung in Ihrer Schule interessiert, so setzen Sie sich bitte mit uns in Verbindung, damit wir zusammen die näheren Einzelheiten besprechen können. Vorführungen auf Deutsch und Französisch.

General Motors Suisse S.A. Public-Relations-Abteilung Biel

Telephon 032 - 2 61 61

Auch für Gesellschaften, Clubs usw.



Kennen Sie die gute

Griffelspitzzmaschine?

Die Maschine spitzt Natur- und Kunstschiefergriffel mit und ohne Holzfassung schnell und sauber. Sie ist mit einem Spezialfräser von langer Haltbarkeit und einer automatischen Ausschaltvorrichtung ausgerüstet.

Preis Fr. 16.70

ERNST INGOLD & CO., HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialgeschäft für Schulbedarf

Eigene Fabrikation und Verlag

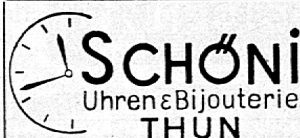
Wie soll ich mich benehmen?

Für Schweizer-Schulen geschaffen. Bis heute von über 300 Schulen und Instituten gekauft. Wertvolle Mitgabe auf den Lebensweg. Per Stück Fr. 1.-. Bei Bezug ab Hundert Spezial-Rabatt. **Buchdruckerei W. Sonderegger, Weinfelden.** Tel. 072 - 5 02 42

In der Gärtnerinnenschule Hünibach bei Thun

können sich junge Töchter in gesunder Atmosphäre für den vielseitigen Gärtnerinnenberuf ausbilden. 3 Jahre Lehrzeit. Jahreskurse, kurzfristige Kurse. Prospekte, Referenzen und Auskunft durch die Schulleitung.

Telephon 033 - 2 16 10



Verlobungsringe

Bestecke

Bälliz 36

Hobelbänke

für Schulen und Private mit vielen Neuerungen. Offerten und Referenzliste durch

FRITZ HOFER, Fabrikant

Strengelbach AG Telephon 062 - 8 15 10

Hans



Gartengestalter Liebefeld Turn- und Sportanlagen Telephone 031 - 59418

Neue Wege im Musizieren mit Kindern

unter besonderer Berücksichtigung neuentwickelter kindgemässer Instrumente, **Orff-Instrumentarium**

Vom 16. bis 18. April 1956

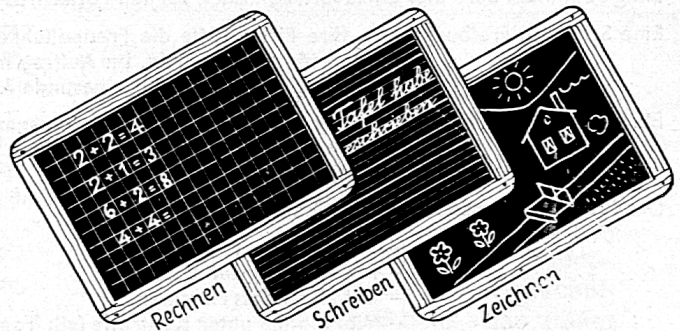
führen wir wiederum einen von Prof. **Hans Bergese** geleiteten Kurs im Konservatorium Bern durch.

Der Lehrgang wendet sich an alle, die mit Kindern spielen, musizieren und tanzen, also besonders an Lehrerinnen und Lehrer der unteren Primarklassen und an Kindergärtnerinnen.

Kursprogramm und alle näheren Angaben bitten wir durch uns zu beziehen.

Müller & Schade AG. Bern

Theaterplatz 6



Für den Unterricht im Rechnen, Schreiben und Zeichnen liefern wir die geeigneten

Schiefertafeln

in 1a Ausführung, kariert, liniert oder ohne Lineatur, sowie Natur- und Kunstschiefergriffel, Farbgriffel, Griffelhalter und -spitzer, Schwamm-dosen, Tafelschwämmchen usw.

ERNST INGOLD & CO. HERZOGENBUCHSEE

Das Spezialhaus für Schulbedarf Fabrikation und Verlag

Mon petit livre de français ⁹⁵

einfaches Lehrbüchlein für Primarschulen. Preis Fr. 2.80 mit Mengenrabatt. Zu beziehen beim Verfasser:

Fr. Schütz, Lehrer, Langenthal

Bieri-Möbel
seit 1912 gediegen, preiswert
Fabrik in **RUBIGEN** 1/2 Bern
In Interlaken: Jungfraustrasse

Zu verkaufen

1 Projektor für Farbdias 5 x 5 cm

(Leica) Marke Leitz VIII S, mit Gebläse für 750-1000-W-Lampe, zuzüglich 2. Objektiv «Dimar» 15 cm, in perfektem Zustand. Günstig für Schulen. Anfragen an Publizitäts- und Reisedienst BLS, Bern, Genfergasse 11



Freie Besichtigung von 8-22 Uhr

BASTLER-KURSE

für den **Flug- und Schiffsmodellbau** in modernst eingerichteter Werkstatt unter fachkundiger Anleitung

ALFRED TANNER Technische Spielwaren. Werkstoffe und Zubehör für den Modellbau Wankdorf-Stadion (Ostturm) Telephone 031 - 816 20

Redaktion: P. Fink, Lehrer, Brückfeldstrasse 15, Bern, Telephone 031 - 3 67 38. — Rédaction pour la partie française: Dr René Baumgartner, professeur, chemin des Adelles 22, Delémont, téléphone 066 - 2 17 85. — Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Tel. 031 - 2 21 91. Inseratenannahmeschluss jeweils Dienstag 17.00 Uhr. — Druck: Buchdruckerei Eicher & Co., Bern, Tel. 031 - 2 22 56